

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **24 (1942)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 6.10. Ausland-Abonnements per Post Fr. 14.—, Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. ...

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine. Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur. ...

Intentionspreis: Die einpaltige Mitteilungsliste oder auch deren Raum 16 Sp. für die Schweiz, 30 Sp. für das Ausland / ...

Nachrichten

der Woche

Inland

Bundesversammlung: Am Nationalrat ist das Bundesgesetz über die Wirtschaftspolitik ...

Am 1. März wurden Fragen des Bürgerkriegs beantwortet. Von weiteren Änderungen ...

Der Bundesrat hat Befehl gegeben über Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse ...

Zur Fortsetzung und Intensivierung der mit der Verwirklichung der Schweizerischen ...

Während der Schweiz und dem besetzten Frankreich ...

Ausland

Um die Kriegsmaterialeproduktion in Deutschland zu beschleunigen, verwendet Deutschland ...

Reichsführer Hitler hielt in Berlin eine Rede in der er unterrichtete, dass die Sommer ...

Das englische Rote Kreuz hat das Internationale ...

Wir lesen heute:

Ist es zweierlei? Für die hungernden Kinder Von Mutterrecht und Vaterrecht in Ostindien Im K. Z. seiner R. S.

Stiegsnachrichten

Am der Ostfront gehen die kühnsten Angriffe der Russen weiter. Sie durchbrechen die deutschen ...

In der Cyrenaika geht die verstärkte Aufmarschleistung weiter. Die gehaltenen Linien ...

Im Burma haben die Japaner nach einiger Weile die Offensiv wieder an sich gefasst. Die Insel Timor ist nunmehr von den Japanern ...

Bei den Mädchen eines neunten Schuljahres im Kanton Bern*

Von Verena Maier, Biel.

Seit fünfzig Jahren ist im Kanton Bern das neunte Schuljahr obligatorisch (sogar wenige kleine Gemeinden im Jura machen noch eine Ausnahme) ...

In der Gestaltung des neunten Schuljahres ist den Bedürfnissen des Lebens aus sehr viel Freiheit gestiftet. Es besteht die Möglichkeit, den Unterricht hart aus der Schulstunde ...

Als Lehrerin der Unterstufe verlor ich von Anfang an meine Enthusiasmus. Ich bin eine glückliche Mutter. Mehr und mehr kam mir zum Bewusstsein, dass die Lehrerin der Kleinen auch den großen Mädchen vor ihrem Schulaustritt noch manches zu sagen und zu bieten hätte ...

Meine Erstklässler sind am Zusammenpacken; es gibt noch ein und das zu sagen, zu fragen, zu mahnen. Mit Brentel habe ich heute noch ...

Die Frau in erster Zeit



Die Frau in erster Zeit

Die Bewahrung unserer Freiheit

Wenn irgend ein Staat heute dazu berufen ist, seine Freiheit wie ein kostbares Kleinod zu hüten, dann ist es vor allem die schweizerische Eidgenossenschaft. Wohl wie kein anderes Land hat sie verstanden, ihre Unabhängigkeit durch Jahrhunderte hindurch zu bewahren, nicht im Wohlleben und in der Bequemlichkeit, nein, in harten mühseligen Zeitaltern, durch Krankheiten und Hungersnöte, durch Kampf und Tod ...

Bei den Mädchen eines neunten Schuljahres im Kanton Bern*

Die miltliche Geschichte mit dem begabtesten Säugling ...

So bringt schon der Umstand, dass die großen Mädchen den theoretischen Unterricht in der Schulstube der Erklärungen erhalten, immer wieder lebendige Beispiele ...

Wie auch wir Frauen zu ihrer Wahrung beitragen können und welches unsere Aufgaben sind, darauf hoffen wir Antwort zu erhalten am kantonalen Frauentag vom 22. März in Zürich in der Borse. Es sprechen dort: Dr. Arnold Jaggi, Bern, Esther Gutzwiller, Basel. Oberlehrer Dr. M. Wolfz, Zürich.

Präsidium der Zürcher Frauen.

schlummern alle direkten mütterlichen Regungen noch ganz und es ist sehr schade, ja gefährlich, sie zu früh zu wecken. Doch im Umgang mit den Kleinen, in all diesen Besprechungen in der Schulstube finden sie ohne weiteres den richtigen Ton mit den Kindern. Viel mögen dabei auch die eigenen Erinnerungen helfen, haben doch die meisten der Mädchen vor acht Jahren selber in diesen Schulbänken gesessen.

Quer Glück liegt in der Freiheit, eure Freiheit aber im Mut. Perilles

Die Frauen der Reformatoren

Es ist nicht selten, dass den Frauen großer Männer am Weinstock besten Werke und am Frucht ihres Schaffens großer Anteil zufällt, da sie vor allem andern an sie gelangt und sie gelangt haben. Gemein bleibt ihr wertvoller Mitarbeiter bei der Öffentlichkeit eher verborsten. So ist auch das Schicksal der Frauen unserer Reformatoren reich an interessanten Bienen und stiller Hingabe weiblicher Tugenden.

Anna Bünigli. Die Ehe Büniglis war ein reicher Erbesbund, getragen von gegenseitiger Liebe und Achtung zweier reifer, erfahrener Menschen. Die Freunde Büniglis sprechen von seiner Frau mit großer Achtung und Ehrfurcht. Sie galt als lehrer Jung, erhaben, fröhlich und fromm. Auch als mütterliche Erzieherin und aufrichtiger Hausfrau ...

Wie tief war der Riß in dieser harmonischen Familie, den der Scheidungs Akt verursachte. Gebeugt aber nicht gebrochen erlang Anna Bünigli ...

Adelste von Büren, die Gattin Calvin's. Am 29. März 1549 starb Calvin seinen Freunde ...

Gehilfin im Amt: nie bin ich im Geringsten von ihr gehindert worden. Käthe Sulzer. Der damaligen Sitte entsprechend wurde Katharina von Bora als Köcherin einer unbedeutenden Adelsfamilie für den Nonnenhald bestimmt. Für die neue Glaubenslehre eingenommen, verließ sie mit einigen Gleichgesinnten das Kloster ...

Lebensweisheit und Wahrheitsgehalt im Märchen Von Hanna Brad, Frauenfeld. Herausgegeben vom Schweizerischen Reformationsverein. Zu beziehen bei Frau M. Balmer, Lehrerin, Bern, Melchallstr. 2. Eine kleine Schrift ist's, 20 Seiten stark — und wenn du sie gelesen hast, so ist es dir, als habe dich ein Goldschmied, reines Gold aus der Erde. Die Schrift befaßt sich im Besonderen mit den Gemüthlichen Märchen. Die Verfasserin fordert uns Frauen aus, dieses alte, kostbare Gut ungeschmälert an die nächste Generation weiter zu geben durch lebendige Erzählungen. ...

Unterwegs scheiterte die Ferkel, beim Abbringen aus dem Wagen kam sie zu Fall und farb im Dezember 1552 an den Folgen. — So endete das Leben der treuen Gefährtin des größten Mannes seiner Zeit.

Lebensweisheit und Wahrheitsgehalt im Märchen

Wie auch wir Frauen zu ihrer Wahrung beitragen können und welches unsere Aufgaben sind, darauf hoffen wir Antwort zu erhalten am kantonalen Frauentag vom 22. März in Zürich in der Borse. Es sprechen dort: Dr. Arnold Jaggi, Bern, Esther Gutzwiller, Basel. Oberlehrer Dr. M. Wolfz, Zürich.

geben nicht vergessen, zeigt auch in diesem Fall die Meinung, daß Säuerinnehilfe, Diätverordnung und anderes mehr, an die Hand genommen wurden.

Es nun zweifelhaft? Mögen doch alle Frauen, auch die Stillen, die so gar nicht „aufzuziehen“ wollen, bedenken, daß beides zusammengehört: Sanftmütigkeit und Kopfarbeit, für Fräulein sorgen in d. Eingaben an Behörden richten, Kinder erziehen und d. Vorräte halten. Zu diesem „u. n.“ wollen wir uns bekennen.

Für die hungernden Kinder

Am liebsten würden wir Sie zu uns nehmen, die Hungernden unter Kindern in nahen und fernem Ländern, deren Heime zerstört, deren Familien zerrissen wurden und die nur dem Hunger in einem uns unvorstellbaren Maße ausgefressen sind. Aufzustand hätten wir, doch wenigstens viele Tausende schon unsere Güter haben und sind und daß — wenn auch in langsamem Tempo, als der Helferwille all derer, die Freigabe angemeßelt haben, es leben möchte — immer neue Jüge mit Kindern zu uns kommen. Und ebenso hilflos, wie schweizerische Freigabe, sind die Geldgaben, die es ermöglichen, daß die Kinder- und Mütterheime in Südafrika, die Schülerheime in Belgien, Frankreich, in Griechenland und in andern Ländern durch unsere Hilfe zu den nötigen Nahrungsmitteln im eigenen Lande, erhalten können.

In allen Tageszeitungen lesen wir von dem nun zur großen Diskussion aufrufenden Sekretariat des Schweizer Kreuzes, Wbt. Kinderhilfe. Freigabe sind vorläufig genügend gemeldet, aber es braucht noch viele Patenschaften (mit Fr. 10.— im Monat kann man einem Kinde die nötige Nahrung garantieren; es braucht Geld für alle großen Ausgaben wie Transporte, Nahrungsmittel, Kinderheimaufenthalte etc. etc. Einmalige und regelmäßige Geldgaben werden über jeder Kanton bei seiner Sammelstelle mit Wochenschein; demnach wird der Wochenbetrag durch unsere Schuldner eingeführt, Kleider, Lebensmittelcoupons — alles ist willkommen.

Gewiß, vieles wird immer härter auch für uns selbst; aber was bedeutet solche wachsende Sorge gegen das unermessbare Elend der Hungernden. Oben hat noch nie arm gemacht, es ist, als langte das Eigene weiter, denn es mit andern geteilt wird. „Tu te rends compte, qu'on va vers le pays du bonheur“, sagte vertrauens ein Kind aus Frankreich bei der Fahrt in die Schweiz. Der große Sozialist, noch in der unangenehmsten Feindschaft mit der Welt, ist so groß, daß wir — und wenn es angeht — der fürchterlichen Not ja nur ein erlitten-helfen beschreibender Art sein kann — alles tun wollen, um trotz aller eigenen Sorgen den Kindern mit allen unsern Möglichkeiten beizustehen, damit sie bei uns das Nötigste wieder finden: Gesundheit und Freude.

Interessiert Sie das?

Sieg des Lebens!

Es wurden in der Schweiz in der Zeitpanne von 10 Monaten

dom 1. I. bis 31. X. 1941	dom 1. I. bis 31. X. 1940
Geb. geschloffen 31040	27642
Kinder geboren (Geburtsgeburten) 60044	53974
Man zählt an Todesfällen 39360	42853
Geburt betrug in dieser Zeitpanne der Geburtenüberschuss: 20684	1121
(Baseln des Eidg. Statist. Amtes)	

Der Februar 1942: Entgegen der Annahme, zu der frühere Statistiken berechneten, es sei der Geburtenüberschuss besonders groß in den Städten, meldete die Stadt Zürich im Februar 1942 414 Geburten (gegen 316 im Februar 1941 und einen Durchschnitt von 312 Geburten in den Jahren 1937/41).

Kindersurde. Die werden die Ferien im Ranton Rauburg zugebracht, die Kinder werden zu großer Arbeit, zur Freude an der Kunst erzogen. Cécile zeichnet mit 15 Jahren reizende Landschaften und hat, daß die Delmalerei sich oft ungeduldi made. Verdienende Landschaften vom Genieverei deuten auf längere Aufenthalte in jener Gegend hin; in einer Kunstfertigen Mutter und Kinder die Schweiz, wo sie viele Freunde haben. Auf Weihnachten halten braune Freuden aus der Schweiz ihren Einzug im Hause Jeanneaus, auf denen Bernerinnen ihre rote Zudeckungen zeigen. Der bekannte Maler Vort bereit seine Schweizer Landschaften vor den Augen Céciles aus, die selbst den Pinsel so gut und doch bestimmt führt, daß ihre Umgebung davon überstrahlt ist. Auch die Musik wird gepflegt, Cécile vermag über eine hübsche Stimme. Bald werden die Schwestern in die große Gesellschaft Franziskus eingeschult, und am 2. Mai 1896 schreibt Cécile an eine ihrer Schwestern: „Ich hätte, daß uns nächstens Herr Mendelssohn besuchen wird; ich freue mich, doch rühmte man so sehr seine Mittelkraft, daß ich befürchte, mit davon eine so große Idee gemacht zu haben.“ Ohne es zu wollen, unterbreitet sich Cécile von den jungen Mädchen der hohen Franziskaner Gesellschaft. Wie aus Landläufern von Verwandten und intimen Freunden als aus ihren eigenen Brüdern sind ihr Wesen und ihr Charakter zu erkennen. Eine tiefe Frömmigkeit, das hochgehobene Andenken an einen Vater, von dem sie viel erzählen hört, ihr Gedächtnis für die Klaffler geben sie eine unbewußte Heiligkeit. Sie bricht neben dem, was sie sagt, ist gehalten: eine hohe Persönlichkeit lagte von ihr: „Sie steht die Stelle, aber ihre Stelle ist immer bereit.“

Am Ende verdrängt Mendelssohn die glückliche Jugendzeit, die wohl in einem Wendeln befinde sich war. Er fand in seinem Gedächtnis nicht als bewundernswerte Leben und Beispiele. Vater und

Von Mutterrecht und Vaterrecht in Ostindien

Die Kriegsergebnisse haben uns Niederländisch - Ostindien erneut besonders ins Blickfeld geholt. Hier hätte nicht schon an Mail gebracht, das uns entzückte Forscher beschäftigen und uns im W. geistig haben, als ein Glaub, dessen eingetragene Beobachter sich ihre unruhig, dem Maßstab verbundenen Kulturen erhalten haben. Bilder dieser schönen Menschen mit dem sanften und offenen Gesichtsausdruck, die darstellend in ihren Tänzen und bei ihren Bräutchen, haben wir alle gesehen. In hervorragender Weise vermittelt uns das Buch von Widi Baum „Liebe und Tod auf Bali“ den Zugang zu der uns so fremden Welt. Dort liest man — und heute, da die niederländische Regierung den Japanern weichen mußte, mit doppelter Aufmerksamkeit — von den Kämpfen der letzten balinesischen Kriegen gegen die holländische Kolonialmacht, in denen noch zu Anfang unseres Jahrhunderts ein Häuptlinghaus mit seinem großen Anhang in unmaßgeblichem Stolz und einer Demut, die sich allein vor den Göttern neigte, zugrunde ging. Die Frage, wie denn die

eingeborenen Frauen im Rahmen ihrer alten Bräuche in ihrem Volk gefehlt seien, hatte sich vor dem jetzigen Kriege der internationale Frauenbund gestellt, und eine Frauenvereinigung europäischer Frauen in Niederländisch Ostindien (Women's Social Citizenship Society) hatte damals einen außerordentlich interessanten Rapport zusammengefaßt, aus dem jedoch nur aussagekräftiges etliches veröffentlicht wurde.

In jedem Landrecht hat die Bevölkerung ihren eigenen Maßstab, „aba“ genannt, die so verschieden interpretiert werden und wieder so verschiedenartige Ausnahmen zulassen, daß oft die Originalgesetze unkenntlich geworden sind und die Eingeborenen einfach nach Wohlgefallen und Tradition handeln. Im Füllen, da diese Art des Entscheidens nicht genügt, wird die niederländische Gesetzgebung angerufen.

Die rechtliche Stellung der verheirateten Frau ist in den einzelnen Distrikten verschieden, und richtet sich nach dem Mutterrecht, dem Vaterrecht und dem Verwandtschaftsrecht. Das Mutterrecht

ist wahrscheinlich das älteste; in ihm wird einzig die sichtbare Verbindung zwischen Mutter und Kind anerkannt. Im allgemeinen wird der Mutter älterer Bruder, der man „Mamma“ nennt, Haupt der Familie, die Frau behält das Recht, was sie in die Ehe brachte, und hat die persönliche Kontrolle darüber. Die Erträge, die sie während der Ehe davon erhält, muß sie für die Kinder verwenden, und der Mann sollte daselbst tun, da er ja keinen vorehelichen Besitz auch getrennt für seinen persönlichen Gebrauch erhält. In einzelnen Fällen haben Frauen und Kinder Rechte gegen den Mann, aber im Allgemeinen ist die Frau und ihre Familie in erster Linie für den Unterhalt von sich und den Kindern verantwortlich. Die Frau bestimmt den Wohnort, selbst unter Mutterrecht aber ist die Scheidung praktisch ein Vorrecht des Mannes, der sich jeder Kleinigkeit wegen von seiner Frau scheiden lassen kann und diese dauernd vorhandene Möglichkeit weist sich als Einschränkung der weiblichen Handlungsfreiheit aus. Unter dem

Vaterrecht

begehrt der Mann eine Mitgift als Kaufpreis, oder Friedenspreis für die Frau, die dann sein Eigentum und ein Mitglied seiner Familie wird. Wenn der Mann stirbt, geht sie an einen Verwandten über, gewöhnlich an einen Bruder, obwohl man sie heutzutage oft heimzuführen läßt, falls die Mitgift an die Familie des Mannes zurückbezahlt wird. Die Kinder werden von der Familie des Mannes übernommen; die Frau kann da natürlich keinen eigenen Besitz haben. Die Güter, die sie in die Ehe brachte, geht ins Eigentum des Mannes über, ebenso ihr Verdienst während der Ehe. Solange die Mitgift nicht bezahlt ist, kann ein Mann Frau und Kinder nicht als sein Eigentum betrachten; es gibt auch Fälle von Ehetraten ohne Mitgift, wobei der Mann zu arm ist, und in solchen Fällen gehen die Rechte des Vaterrechts auf die Frau über, aber der Mann kann seinen eigenen Verdienst während der Ehe behalten und sie und da werden die Kinder zwischen den Eltern verteilt. Für die Frau ist unter dem Mutterrecht die Scheidung unmöglich, und da in ihr durch eine Scheidung kein „Eigentum“ verloren würde, sind sie selten.

Christliche Eingeborene heiraten unter dem niederländischen Recht; aber in der Praxis leben sie sehr oft ohne gesetzliche Trauung zusammen, da dabei die Frau ihr Eigentumsrecht und ihre Kinder verliert.

Unter Verwandtschaftsrecht, welches gewissermaßen ein Kompromiß zwischen den zwei älteren Systemen darstellt, und welches jedoch später angenommen wurde, behalten beide Parteien ihren in die Ehe gebrachten Besitz für sich und verwalten ihn und verfügen darüber unabhängig von einander. Der während der Ehe erworbenene Besitz wird gewöhnlich vom Mann verwaltet, aber die Frau kann ihn für schlechte Verwaltung verlangen. Unter jenseitigen Bedingungen kann die Frau eine Scheidung erreichen, aber der Mann hat immer das Recht, verheiratete Frauen zu haben. Einige christliche Eingeborene leben ohne Polygamie und für sie ist Ehebruch ein Scheidungsgrund für beide Teile. Obwohl unter Verwandtschaftsrecht wie unter Mutterrecht können sich Witwen wieder verheiraten.

Diese Systeme wurden auch beeinflusst durch das mohammedanische Gesetz, da sehr viele Mohammedaner sind. Auch ist wie andere Eingeborene sind Verehrer der Polygamie, denn sie machen geltend, daß ihre Religion ein Mann die Pflicht auferlegt, Frauen, die sich nicht selbst erhalten können, zu heiraten. Unter den eingeborenen Intellektuellen ist Monogamie üblich, aber auch da ist der Mann hier und da kein Recht aus, seine Frau „abzugeben“ und eine andere zu heiraten. In den ärmeren Bevölkerungsschichten wird eine ältere geborene Frau oft durch eine jüngere ersetzt, oder muß die Anwesenheit einer zweiten Frau auf sich nehmen. Es gibt Frauen, die so wenig über ihre Rechte Bescheid wissen, daß sie dem Mann erlauben, ihr Eigentum mitzunehmen, wenn er sie einer anderen Frau wegen verläßt.

Die eingeborenen Frauen sind sich der Nachteile ihrer Lage bewußt, und arbeiten nun in eigenen Organisationen, um ihre Lage und Stellung zu verbessern.

Im K. Z. einer R. S.

Wir geben hier der Schilderung einer PHD, die das Krankenzimmer einer Rekruten in Schule zu betreten hatte. Raum. Sie ist etwas ausführlich gehalten, aber gerade so bringt sie zum Ausdruck, daß im Krankenzimmer eine andere Atmosphäre enthielt, wenn eine dazu geeignete Frau an solchem Hofen „das Ereignis mit dem Vater“ zu verbinden weiß. Ohne den Sanitätskolonnen, der sonst an solchem Hofen fehlt, tritieren zu wollen — er macht es, wie er es kann — freuen wir uns, wenn derartige Aufgabungen nun den PHD anerkannt werden. Auf „Wegessen Sie nie: Die Rekruten dürfen nicht verwöhnt und vernachlässigt werden. Sie sind auch als Rekruten Rekruten und in der R. S. Das KZ ist keine MS. Disziplin halten. Während den Tagen der Krankheit dürfen die Dur-

chen nicht verwöhren. Wer nicht gehorcht und sich ihren Anordnungen nicht fügt, den haben Sie beim Rapport zu melden. Wenn sonst etwas nicht stimmt, haben Sie es ebenfalls zu melden. Und nun viel Glück!“

Mit diesen Worten blide mich der Wd. Wofen entlassen. In diese Worte sollte ich mich in den nächsten Wochen oft erinnern. Ich bemühte mich, den zitierten, weiblichen Standpunkt nach Möglichkeit zu vergeßen und ihn mit der militärischen Anweisungsmethode zu vertrautigen. Ganz und immer ist mir dies wohl nicht gelungen, aber meine Patienten waren sicher nicht getrübt worden.

In zwei Reihen standen 14 schmale, eiserne Betten im Saal, dessen eine Längsseite durch

Größenraume waren außergewöhnliche Männer, hervorzuheben würde und des Herzes. Tiefen Einzug läßt Goethe auf den jungen Mann aus, der großartig die Bekanntheit mit dem großen Dichter machte. Bald wird Mendelssohn mit Gans und Kuhn überleitet; in Paris, München und London gibt er glänzende Konzerte, sein „Sommerabendkonzert“ ist ein Sturm der Begeisterung aus. Selbst ein ausgesetzter Tänzer und tollerabler Kavaler, wird er überall gefeiert, bleibt aber immer bescheiden und einfach. Der begeisterte Hofen, derjenige des Direktors des berühmten Gewandhauses in Leipzig, wird ihm angeboten. Aber noch er nicht auf der Höhe seiner Gefährlichkeit, und seine Umgebung läßt sich von ihm der Mühe erheben, dieses Lebensart zu teilen und dieses wunderbare Lebensart zu teilen. Ein junges, reizendes und hochbegabtes Mädchen schweizerischer Abstammung wird aus dem großen Meister einen noch größeren Mann. Im Jahr 1806 bringt Mendelssohn für den bekannten Direktor der Cäcilienvereins in Frankfurt ein und wird dort in den Familien Jeanneaus und Soudan eingeführt. Er lernt die Schwestern Jeanneaus kennen; die erste Begegnung ist glücklich. Er legt ihr wofolig als Rivale, als wollte er eine Goethe durch ein Gedicht — sich von einem Eindruck befreien.

Das ich stülte und was ich lebte, Das ich irrte und was ich strebte, Blumen sind es hier im Kranze.

Mendelssohn ist dem Bauer Céciles verfallen; er sieht, daß sie eine ideale Künstlergattin sein könnte. An Weihnachten desselben Jahres findet die Verlobung statt; Mendelssohn ist so bezaubert, daß alles an seinem Glück teilnehmen will. Wie in einem Konzert das Signale von Beethoven, „Wer ein hohes

Wohl lacht Cécile zu trösten, soviel es in ihrer Macht liegt, aber eine tiefe Trauer liegt über dem Hause. Es wird beschlossen, zu reisen; wie fast immer geht es der Schweiz zu. In Tann und Interlaken malt Mendelssohn reizende Landschaften, die sich mit anderen Gemälden aus Mendelssohnschönen Beispielen im Laufe der Familie Bach in Wärdenswil befinden. Die Ausspannung scheint neue Arbeitskräfte benötigt zu haben, Mendelssohn komponiert wieder; doch scheint ein gebirnissvolles Schicksal ihn betreffen zu haben, er hat nicht mehr die Kraft, das Gewandhaus zu dirigieren. Die Verste verdrängen Cécile, daß seine Gedächtnis vorhanden sei; drei Tage später bricht er in ihren Armen sein Leben aus, ein halbes Jahr nach dem Tode der Schwester. Mit bezaubernder Seltsamkeit trägt die erst 30jährige Frau ihr Schicksal, erzieht mit größter Sorgfalt ihre Kinder und legt sich mit dem Verlegen, die sie um befristlich und unverständliche Worte des Meisters bekräftigen, hat und selbstverfügt auseinander. Wohl ist ihre Seierzeit mehr nach außen gerichtet; dieser Schmerz erfüllt sie. Ihre zarte Gesundheit scheint dem schweren Schicksalsschlag nicht standhalten zu können; voll banger Ahnungen und liebevoller Pflege wird sie von ihrer Mutter umgeben. Am 28. September 1855 erliegt sie einem tödlichen Lungenerkrankung; eine letzte Handbewegung war vertrauensvoll himmelwärts gerichtet, sie grüßte, getreu ihrem Glauben, den Gatten, den sie strahlend im Himmel wieder finden wird.

Cécile versteht es, ihrem gemialen Gatten das richtige, ausdrückliche und schöne Heim zu schaffen und bringt seiner Kunst größtes Verständnis entgegen. Wenn er komponiert, kommt er neben Augenbild zu seiner jungen Frau, um ihr vorzuspielen und ihre Meinung zu hören. Cécile selbstständig empfängt sie immer Bewunderer und die Menschen, die ihm empfohlen werden, niemand verläßt unbefriedigt das Haus. Im Laufe der Jahre und inmitten der schönen Klänge von Symphonien, Oratorien, Balladen und Serenaden erblinden fünf Kinder das Licht der Welt; deren Cécile eine stolze stolze Mutter ist. Sie begleitet ihren Mann öfters auf seinen Konzerten und nimmt teilhaben an seinen Triumpfen teil, immer nur den Weg einnehmend, wie es sich für eine Frau von seiner Vornehmheit ziemt. Ein Beweis, daß sie ihre eigenen Pflichten nicht vernachlässigt und ein tiefes Geschehen führt, sind die Worte, die sie ihrem von Trauer beuglichen Bruder schreibt: „Se mehr wir diejenige bereuen, die uns im Tode verlorengegangen sind, umlo mehr müssen wir versuchen, uns ihre Tugenden anzueignen. Wenn Weisheit der Seele und ein ruhiger Geist in einem Menschen schliefen, sind die Worte, die sie ihrem von Trauer beuglichen Bruder schreibt: „Se mehr wir diejenige bereuen, die uns im Tode verlorengegangen sind, umlo mehr müssen wir versuchen, uns ihre Tugenden anzueignen. Wenn Weisheit der Seele und ein ruhiger Geist in einem Menschen schliefen, sind die Worte, die sie ihrem von Trauer beuglichen Bruder schreibt: „Se mehr wir diejenige bereuen, die uns im Tode verlorengegangen sind, umlo mehr müssen wir versuchen, uns ihre Tugenden anzueignen. Wenn Weisheit der Seele und ein ruhiger Geist in einem Menschen schliefen, sind die Worte, die sie ihrem von Trauer beuglichen Bruder schreibt: „Se mehr wir diejenige bereuen, die uns im Tode verlorengegangen sind, umlo mehr müssen wir versuchen, uns ihre Tugenden anzueignen.“

Das auch Cécile nicht, welsch schwerer Schlag ihr selbst bevorrecht. Witten in der erlöschenden Zeit verliert Mendelssohn seine Schwester Franz, mit der er von frühster Kindheit an ganz besonders innig verbunden war, an einem Schlaganfall. Er wird von einer sonderbaren Detresse befallen, die er kaum überwinden kann.



„Pro Infirmis“

wird am 28. Mai ihre alljährliche Kartenspende durchführen. Zehn schweizerische Fachverbände setzen sich dafür ein, Mittel und Wege im ganzen Lande zu finden, um den Gebrechlichen Erziehung, Ausbildung und andere nötige Hilfe aller Art zu verschaffen. Laßt eine nicht zurücksetzen, durch Erwerb der schönen Karten zum Erfolg der Sammlung beitragen.

Auskünfte über alle Möglichkeiten der Hilfe für Gebrechliche: Zentralsekretariat Pro Infirmis, Zürich, Kantonschulstraße 1.

hohe Fenster erhellt war. Auf dem Betten lagen Kopfkissen in rotgewürfelten Anzügen und graue Wolldecken. Am Fußende hing die Aluminiumtafel mit der KG. Neben jedem Bett stand ein Nachtschrank wofoliggeproßt mit den Kleibern des Patienten, in der Schublade waren seine übrigen Habseligkeiten aufbewahrt. Lieber den Betten an der Wand hing der Brotsack. Zwischen den zwei Reihen der Betten stand ein langer Goldschiff mit zwei Bänken. Zwei Leuchter mit laufendem Wasser, ein Auftragsentfänger, ein Nachtschrank und ein Kranzlicht vervollständigten das Mobiliar dieses KZ.

14 Augenpaare: blaue, braune, schwarze, graue schauten mit erwartungsvoller, mürrisch, mürrisch, neugierig, freundlich, erleichtert, kurz auf alle erdenklichen Arten entgegen, war ich doch der angeforderte Heiliger San. S. und zu ihrer Betreuung aufgehoben. Der San. Wm., welcher noch einige Tage, bis ich richtig eingearbeitet war, die Oberaufsicht über den Saal hatte, stellte mich vor: Da hand er eueri Schwester, sind ordni mit ere! — So stand ich denn zum erstenmal ganz allein im med. KZ. und nun blieb es: debruillouz-vous!

Es war gerade Zeit zum Metern und Pulsen, eine günstige Gelegenheit, mit den Patienten Kontakt zu bekommen. Die darauffolgende abendliche Visite war sehr kurz. Einige Anordnungen, die ich auszuführen hatte. Es lagen fast ausschließlich Rekruten mit Darm- und

Genf Florissant 11 Hotel La Résidence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum. Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.— Pension ab Fr. 11.—. Spezielle Arrangement für längeren Aufenthalt. Tel. 41388.

Dir. G. E. Lussy.

Wohl lacht Cécile zu trösten, soviel es in ihrer Macht liegt, aber eine tiefe Trauer liegt über dem Hause. Es wird beschlossen, zu reisen; wie fast immer geht es der Schweiz zu. In Tann und Interlaken malt Mendelssohn reizende Landschaften, die sich mit anderen Gemälden aus Mendelssohnschönen Beispielen im Laufe der Familie Bach in Wärdenswil befinden. Die Ausspannung scheint neue Arbeitskräfte benötigt zu haben, Mendelssohn komponiert wieder; doch scheint ein gebirnissvolles Schicksal ihn betreffen zu haben, er hat nicht mehr die Kraft, das Gewandhaus zu dirigieren. Die Verste verdrängen Cécile, daß seine Gedächtnis vorhanden sei; drei Tage später bricht er in ihren Armen sein Leben aus, ein halbes Jahr nach dem Tode der Schwester. Mit bezaubernder Seltsamkeit trägt die erst 30jährige Frau ihr Schicksal, erzieht mit größter Sorgfalt ihre Kinder und legt sich mit dem Verlegen, die sie um befristlich und unverständliche Worte des Meisters bekräftigen, hat und selbstverfügt auseinander. Wohl ist ihre Seierzeit mehr nach außen gerichtet; dieser Schmerz erfüllt sie. Ihre zarte Gesundheit scheint dem schweren Schicksalsschlag nicht standhalten zu können; voll banger Ahnungen und liebevoller Pflege wird sie von ihrer Mutter umgeben. Am 28. September 1855 erliegt sie einem tödlichen Lungenerkrankung; eine letzte Handbewegung war vertrauensvoll himmelwärts gerichtet, sie grüßte, getreu ihrem Glauben, den Gatten, den sie strahlend im Himmel wieder finden wird.

Retirieren schließt seine Biographie mit den Worten Mendelssohns ab: „Ich weiß, die dankbare Welt darf aber keine junge Frau nicht übergeben, diese reine, verständnisvolle und reizende Cécile Jeanneaus; wie war sie doch immer wertvoll, immer sätlich, immer groß, immer mit Rosen in ihren Händen.“

Wagenführungen mit all ihren Nebenleistungen im Saal. Heilmethode: Diät, gleichbedeutend mit Gabepilze oder Heil. Und strenge Diät: drei Tage ausschließlich etwas Schwarzes. Dazu Ruhe und Schlaf. Deutlich sprechend war auch das Abnehmen recht kurz und erreichte ich nicht gerade die großen Symptomie meiner Patienten. Der Schwarze aus der Skandinavien war schon eher ein Kräfteverlust von dunkler Farbe und unbeherrschbarem Geschmack. Ich beschloß, in Zukunft den Schwarzen in der kleinen Küche im Parkterre selbst zu machen, und habe in der Folge denn auch mit Argusaugen über meiner Zubereitung gewacht, mit dem Resultat, daß meine Kollegen, die San. G., über den hellen Schwarzen spotteten, der Arzt und die Patienten ihn aber schätzten.

Ich hatte an diesem ersten Nachmittage allerhand gehen, was mir etwas größerer Aufmerksamkeit wert schien. Da waren einmal die doppelten Wolldecken, die bei dem heißen Wetter lästig wurden und deshalb meist unordentlich über die Betten hingelen. So sammelte ich denn am nächsten Morgen je eine Decke ein, färbte sie erakt und schichtete sie fein fäudlich auf der Platte. Mit nur einer Wolldecke konnte ich von den Patienten aber auch ein ordentlich aussehendes Bett verlangen, denn jetzt hatten sie nicht zu heiß. Schoren von Fliegen hatten sich im Saal eingefunden als Stammgäste! Teils waren wohl die verführten Kerle, etc. auf den Nachtschiffchen, die oft hebrigen Bettler (schul) an dieser Abhängigkeit, teils aber auch die Verbehaltenen bis-a-bis. Die erste Morgenfische liegen wir durch die aufgescherten Fenster ein; wenn die Sonne kam, wurden sie geschloffen, die Storen heruntergelassen und der Ventilator angebracht. Ich aber setzte jeden Tag ein paar weitere Bettstellen und Nachtschiffchen gründlich auseinander, eruchte die Wurzeln am möglichste große Sauberkeit in ihren eigenen Interese, legte die Fliegen in Funktion und erreichte mit der Zeit, daß die lästige Fliegenplage weitestlich nachließ. Wohl kam es ab und zu vor, daß einer aus Langeweile in Reichweite des Bettes auf Fliegenjagd ging und mir dann als freudliche Ueberraschung im Heil und Glüd hingelegte Fliegenleiden präsentierte.

(Fortsetzung folgt.)

Von Stichproben, Leberwürsten und Hundefreunden

Die Zürcher Frauen haben ein neues „Antial“ bekommen. Die zürcher Zentralfelle für Kreisvermittlung hat der Stadt Zürich abt. der Sanstrau mit den Nationalisationsstellen ihre „Mittelungen über Kreisvermittlung“ mit nach Hause. Mander Sinnes eigenlich nicht fädelte zur Belprechung am Familientisch. Das Amt scheint sich nicht ein wenig aus der Schule zu plaudern. Es erzählt, welche Erfahrungen bei Stichproben gemacht wurden: als Anstalt der Zentralstelle für Kreisvermittlung und Ordran der Stadtvollst. am Fleischlojen Zagen

Sonntagsbesuche

in Haushaltungen machten. 479 Haushaltungen sind z. B. an zwei Tagen besuch worden- und es scheint, daß die hohe Zahl der Kontrolle doch auch dämpfend auf die Lust der Leute wirkt, die Vorschriften zu umgehen. Am ersten Tag haben die „Mädler“ 40 Fälle oder 85 Prozent der kontrollierten Haushaltungen zur Verzögerung bringen müßen. Am zweiten Tag sind es noch 31 Fälle = 64 Prozent, gewesen, bei denen verbotener Fleischgenuß festgestellt wurde. „So erfreulich die verhältnismäßig kleine Zahl von fehlerhaften Haushaltungen ist“, schreibt das Amt, „so sehr wird die Zentralfelle für Kreisvermittlung auch weiterhin solche Kontrollen durchführen, denn gleiches Recht soll für alle gelten.“ Die Saluna des Antialms segel für das Verhältnis, das den freigewirtschaftlichen Notwendigkeiten entgegengebracht wird. In einem solchen Schätze, der ein Desorientiert war, wurden bei 40 Prozent aller Haushaltungen die behördlich bewilligten Blut- und Leberwürste angetroffen!

Ein wahres Geächtlein illustriert, wie sich die weite Wegnahme in einer besondern Situation benahm. Die Beamten müßen sich in, ob es ihnen angenehm ist oder nicht, um die Rechte der lieben Reitenossen bekümmern, und die Zentralfelle meldet: „Sie haben die nicht benedenswerte Aufgabe erhalten durch „Kohlraben“, auch wenn sie sich nur auf die optische Wahrnehmung fleischlicher Genüsse beschränken, feststellen, ob die brave Bürgerin nicht etwa „vergäh“, daß Montags, Mittwoch und Freitag kein Fleisch auf dem Tisch stehen darf. Ebenso wenig ist es selbstverständlich erlaubt, das verbotene Fleischgericht vor der Kontrolle etwa in einem Küchenschrank zu verbergen. ... Zeilen wurde sich auch eine rührende Tierfreundin bewußt, die dem kontrollierenden Beamten plausibel zu machen versuchte, die beiden Schmelz, die sie über die Wirtshauszeit zu parieren im Begriffe war, seien für ihren Hund bestimmt! So blieb dem Beamten nichts anderes übrig, als sich von der Wahrheit der erhal-

ten Aussage zu überzeugen. Was kann der offenbar nicht mehr erkannte Tierbeiner die zwei Schmelz mit fleischlichem Wohlbehagen verweilt hatte und Goebes „Verunnt wird Uninn“ eine neue Variation erfuhr, konnte er diesen erschütternden Beweis ebenbüchig erläutern zur Kenntnis nehmen und die Lösung des dieser unüblichen Mittels seiner Frau überlassen, die ein nächstes Mal auf die kümmerliche Pulver, samkeit des Kontrollen und des hantelierenden Bundes wohl gerne verzichten wird.“

Bitte, nicht abreißen!

Wenn wir die ersten Weidenfäden sehen, viele garten Frühlingboten, dann eracht uns leicht eine so heilige Jungfrau, daß wir kaum widerstehen können, sie uns zum Sträußlein gebunden in der eigenen Stube vorzustellen.

Aber, und hier erhebt das Kriegsernährungsamt warnend den Finger: Es gilt zu bedenken, daß die Bienenwäppler die Weidenfäden noch nötiger haben als wir. Es schreiet uns: „Die Nahrung unserer Bienenwäppler, die selbst im Saatsalt der Natur eine so wichtige Funktion in Bezug auf die Befruchtung der Obstbäume inne haben, stammt im Frühjahr weitgehend aus den Käpfen der Weiden und Saatschubhölzer. Das K. E. A. hat einen dringlichen Appell erlassen, diese Bäume zu schonen. Auch auf dem Lande muß man sich die Frühlingstriebe des Wildens dieser schönen Zweige vertragen. Wir bitten die Frauen, uns dabei zu helfen. Man fordere am richtigen Ort die Beherer auf, die Schlingend aufzufahren und enthalte sich selbst fernam des Abreißens und Ankaufens der Käpfer.“

Notiz

Wie uns mitgeteilt wurde, haben einige Lesefürer im ungenauen Abdruck des Artikels „Die offene Stelle“ offenbar herausge-

lesen, als wäre die nengewählte Adjunktin des Fabrikinspektors des 4. Kreises zu den Bedingungen angestellt worden, welche als Anstellungsbedingungen für einen Fabrikinspektor gelten. Natürlich sind die Anstellungsbedingungen für den Posten der Adjunktin ganz andere und weit bescheidener.

Versammlungs-Anzeiger

Basel: Vereinigung für Frauenstimmrecht, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, im „Krotel“, Vortrag von Frau Dr. M. Debril, Basel, Bern über „Nationalprogramm für das Frauenstimmrecht ein und ick“.

Basel: Verein für Frauenbefreiungen. Dienstag, 24. März, 20 Uhr, in der „Krone“, Vortrag von Herrn Dr. med. Otto Diem: „Unser Ernährungs im Lichte der Nationalwirtschaft.“ (2. Abend.)

Zürich: Im Unicum, Mittwoch, 26. April, 8 Uhr, „Alles Kinderpielzeug aus Zürcher Privatbesitz“ zugunsten der „Kinderhilfe“ des schweizerischen roten Kreuzes. (Näheres siehe Inserat.)

Redaktion
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Limmattalstr. 25, Telefon 3 22 03.
Kunstteil: Anna Setaon-Duber, Zürich, Freudenberstraße 142, Telefon 8 12 08.

Berlin
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elie Käbin-Spiller, Kläbera (Zürich).

Wo kauft die Frau in Zürich?

Küchengeräte und Kochgeschirre

In extrastarker Ausführung und stabiler Schweizerqualität

SCHWABENLAND & CIE AG
Nöcherstr. 44
ZÜRICH
Besuchen Sie unsere Ausstellung

Der heimelige Teeraum Markt-gasse 10
B
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH
NEU RENOVIERT

Metzgeri Tel. 3 47 90
Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Neue, elegante, reinwollene
Tailleurs
bei
MÜLLER & Sommerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

HOCHSTE
Haarpflegekunst
Goldene Auszeichnung vom Weltkongress in Köln 1938
Schweizermeister 1940
Spezialist für **Dauerwellen, Färben Wasserwellen**
„SALON GODY“
G. Breitenmoser, Zürich 2, Telefon 3 58 77
General Willie-Straße 21

Soldatensocken, Tullover Strümpfe, Kinderartikel
strickt auf Bestellung
Frauenblindenheim DANKESBERG
Bergheimstrasse 22 - Zürich 7
Telephon 2 53 82

Metzgeri Charcuterie
J. Leutert Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 3 47 70
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven
Filiale Bahnhofplatz 7 3037

Inserieren bringt Gewinn

Nicht warten!

Es gibt gewichtige Gründe, warum Sie die geplante Anschaffung Ihrer Wohnungseinrichtung nicht länger hinausschieben sollten. Lässt sich die Zukunft auch nicht voraussagen, so steht doch fest, dass die Qualität und vor allem die Preise nie günstiger sein werden, als wir sie Ihnen heute noch bieten können. Verfehlen Sie deshalb nicht, unsere Ausstellung bei nächster Gelegenheit zu besichtigen.

SIMMEN-MÖBEL
FRANZOTT SIMMEN & CO., BRUGG ZÜRICH, SCHMIDHOF, URANIASTRASSE LAUSANNE

Allerwelts-Käsi
sind die „mords-guten“ Käsi(½) schon genäht worden. Denn sie munden Jungen und Alten, Gesunden und Kranken, Dabing, an der Arbeit im Dienst, auf Touren und man spart Käse- und Buttermarken ..

risi-Spezialitäten:
- kochfertige Suppenmehle
- Julienne
- Butterbohnen
unübertroffen für die gute und sparsame Küche
Verlangen Sie Angebote oder Vertreterbesuch
RISI Nahrungsmittelfabrik A.-G., BASEL 19
Telephon Nr. 3 44 01 Badenstraße 10

Altes Kinderspielzeug aus Privatbesitz
AUSSTELLUNG
zu Gunsten der „Kinderhilfe“ des schweiz. roten Kreuzes
Von Sonntag 22. März bis u. mit Mittwoch 25. März, vormittags von 10—12 Uhr u. nachm. von 2—6 Uhr
Eintritt für Erwachsene Fr. 2.—, für Kinder Fr. 1.—

„STEINMETZ“
Vollweizen-Teigwaren
enthalten die Nährsalze und Ergänzungsstoffe des Weizenkornes.
Vortreffliches Aroma.
Größter Sättigungswert.
In allen Reformhäusern erhältlich.
Alleinhersteller:
GESHOW MEYER, Teigwarenfabrik, Leuzburg
reg. 1930

SCHAFFHAUSER WOLLE



Praktische Stadttaschen
noch aus gutem Leder.
Unser große Auswahl wird Sie überraschen!
Spezialgeschäft
E. Bosshardt
ERBEN
ZÜRICH / Limmattal 120

bessere Kälhlung
für Spitäler u. Anstalten

Daß gerade bei diesem schwierigen Kühlproblem mehr Zulleffekt bei niedrigeren Betriebskosten erzielt werden konnte, liegt an der weitgehenden Spezialisierung unserer Ingenieure, am individuellen Anpassen an jeden einzelnen Fall. Bei solchen Großanlagen ist Spezialerfahrung so wichtig, daß bei oder Neuanschaffung oder Modernisierung auch ein Projekt von Frigor vorliegen sollte.

FRIGORREX
AKTIENGESELLSCHAFT LUZERN
Fabrik für elektrisch vollautomatische Kühlanlagen und Kühlschränke

Pedolin
Kleiderfärberei u. chemische Waschanstalt, CHUR

DetektivKlief streng diskret
erstes Spez.Büro
schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen Vaters.höf.
Prozessen! Beobachtungen, treffsichere Hinrats. & Spz.
Auskünfte **Löwenstr. 55** **Wanda Zürich** **3 9 7 3**
u. Detektivd. Stadt Zürich & Fremdenverkehr